

Mein erstes Auto ... und ich



Martina Meier (Hrsg.)

Impressum:

Besuchen Sie uns im Internet:
www.papierfresserchen.de

Bearbeitung: CAT creativ - www.cat-creativ.at

im Auftrag von

© 2024 – Papierfresserchens MTM-Verlag

Mühlstraße 10 – 88085 Langenargen
info@papierfresserchen.de
Alle Rechte vorbehalten.
Erstauflage 2024

Wir weisen darauf hin, dass das Werk einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt ist. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Coverbilder: KI generiert nach Anweisung der Herausgeberin,
Fotos Innenteil: © privat und bei den jeweiligen
Autorinnen und Autoren

Druck: Bookpress / Polen

ISBN: 978-3-99051-298-2 - Taschenbuch
ISBN: 978-3-99051-299-9 - E-Book
ISBN: 978-3-99051-300-2 - Hörbuch

Mein erstes Auto ... und ich

Geschichten von der Liebe
auf vier Rädern

Herausgegeben von

Martina Meier



... und ich - Die Reihe



In der Reihe „... und ich“ sind bislang zehn Bände erschienen, weitere sind in Planung oder bereits ausgeschrieben. Diese und weitere Ausschreibungen finden Sie unter www.papierfresserchen.de.

Inhalt

Möwensehnsucht	9
Der Käfer	12
Die große Liebe	14
Muckele	15
Joko	17
Gipsy King – blue arrow	21
Vom Weg abgekommen	25
Es musste unbedingt blau sein ...	29
Oscar und der Lada	32
Das rote Cabrio	36
Reisefieber	39
Die wundersame Entstehung einer Trittbrettfahrerin	41
Audi-Gaudi	44
Mein kleiner grüner Fiat	46
Tanken	50
Jemands Traumauto	54
Der Rockefeller-Weg	55
Abenteuer Automarkt	59
Feuerzauber auf der Autobahn	63
Der Bus	66
Metallic Lila	69
Der Micra	73

Totalschaden mit Happy End	76
Mein geliebter Pannewagen	80
Bulli on Tour	83
Mein treuer Gefährte	87
Jopi	90
Ein Ja zu Auguste	92
Kein Ferrari oder Porsche	94
Ein hoffnungsloser Fall? Die Engelschroniken	98
Mein Auto und ich	103
Mein erster Totalschaden – eine wahre Geschichte:	105
Töff	108
Mein Auto aus Kindheitstagen	109
Mein kleiner Flitzer	120
Der Goldschatz	127
Tierisches Cabrio	132
Autotrauma	136
Auf all die Jahre	138

Autorinnen und Autoren

Andreas Herkert-Rademacher	Michaela Lipp
Ann-Kathleen Lyssy	Monika Link
Charlie Hagist	Oliver Fahn
Claudia Engelhardt	Oliver Miller
Doreen Pitzler	P. C. Fischer
Dörte Müller	Pamela Murtas
Florian Geiger	Petra Jonas
Gabriele Lengemann	Sabrina Nickel
Gerhard P. Steil	Sonja Dohrmann
Hannelore Futschek	Thordis Ziemons
Ines Reimer	Ulli Krebs
Jana Schultz	Ulrike Müller
Julia Kohlbach	Valerie
Juliane Barth	Vanessa Boecking
Karina Luger	Volker Naylor
Karl-Heinz Richter	Wolfgang Rödiger
Kathrin Samar	Wolfgang ten Brink
Kurt Blessing	Zero Alala
Luna Day	

... und demnächst in dieser Reihe

„**Mein Opa ... und ich**“ erscheint Ende 2024 in der Reihe „... und ich“. Abenteuer und Weisheiten aus einer anderen Zeit – jeder Tag mit Opa war ein neues Abenteuer! Ihm fiel immer etwas ein, was wir zusammen unternehmen konnten. Er nahm mich mit in seine Werkstatt, wo ich mit Säge und Hammer schon als Vierjähriger hantieren durfte.



Das Buch möchte von aufregenden Ausflügen und ruhigen Nachmittagen erzählen, eine Sammlung von Erinnerungen und Geschichten sein, die die einzigartige Verbindung zwischen Enkel, Enkelin und Großvater sein. Lassen Sie unsere Leserinnen und Leser teilhaben an den humorvollen, spannenden und berührenden Episoden, die zeigen, wie viel wir von der Weisheit und den Erfahrungen älterer Generationen lernen können. Ein Buch, das nicht nur zum Schmunzeln bringt, sondern auch das Herz wärmen und inspirieren soll.

Wie immer bei den Anthologieprojekten des Verlags gilt: Es dürfen Erzählungen oder Märchen, Kurzgeschichten und Tatsachenberichte, Gedichte, Haikus ... eingereicht werden. Es dürfen auch wieder Fotos und Illustrationen eingeschickt werden. Einsendeschluss für alle Texte ist am 1. November 2024.

Infos unter www.papierfresserchen.de.

Möwensehnsucht

Freitagmorgen und die Frühjahrssonne schien vom wolkenlosen Himmel. Ich fuhr mit dem Auto zur Arbeit und freute mich aufs Wochenende. Es war einiges los auf den Straßen – wie immer um diese Zeit. Kaum war ich angefahren, sprang schon wieder eine der lästigen Ampeln auf Rot. Ich hielt an, schob die neue Kassette von Supertramp ein und sang mit. Ich hatte noch ausreichend Zeit bis zum Arbeitsbeginn, es war gemütlich und warm im Wagen und der Motor schnurrte freundlich vor sich hin.

Mit einem Mal schoss mein Käfer nach vorn und stieß gegen ein Mofa, das vor mir an der Ampel wartete. Der Fahrer drehte sich um und warf mir einen vorwurfsvollen Blick zu.

Man mag zu Recht behaupten, dass ich keine gute Autofahrerin bin und nie war, aber diesmal traf mich keine Schuld. Ein unaufmerksamer Mensch war ungebremst auf meinen stehenden Wagen aufgefahren und hatte ihn nach vorn geschoben.

Es war das Jahr 1978. Kopfstützen und Gurte hatte das Auto nicht, trotzdem blieb ich bis auf ein Schleudertrauma unverletzt. Der Motorraum des zehn Jahre alten VW-Käfers hingegen wurde völlig zusammengeschoben und die Haube vorn war eingedrückt vom Zusammenstoß mit dem Mofa.

„Nix mehr zu machen“, stellte der Mann vom Abschleppdienst fest und niedergeschlagen sah ich zu, wie sie meinen schwer verletzten Liebling aufluden und abtransportierten.

Die VW-Werkstatt bekam ihn dann doch einwandfrei wieder hin, der Käfer hatte, selbst wenn er betagt war, einen hohen Wiederbeschaffungswert. Ich freute mich sehr und hing noch mehr an ihm.

Das erste Auto brauchte auch einen Namen. Meines hieß Möwe, weil es weiß war und elegant und sehnsüchtig nach der Ferne.

Mit ihren 34 PS war Möwe ein sogenannter Sparkäfer. Wenn man sie leergefahren hatte, ließ sich ein Hebel neben dem Gaspedal umlegen und fünf weitere Liter Benzin sicherten den Weg bis zur nächsten Tankstelle.

Zu meiner Zeit gehörte der Führerschein zum achtzehnten Geburtstag wie der Wind zum Meer. Wir düsten überall hin mit unseren ersten Autos und parkten sie direkt vor der Schule.

Um zur Fahrprüfung zugelassen zu werden, benötigte ich stolze 28 Fahrstunden, die Stunde kostete damals 17,50 Mark, umgerechnet also 8,85 Euro. In der Nacht vor der Prüfung fand ich vor Aufregung keinen Schlaf. Morgens schleppte ich mich mit Magenschmerzen zum TÜV und wartete nach dem Bestehen des schriftlichen Tests mit den anderen Absolventen im Café Angst – das hieß tatsächlich so – auf die eigentliche Fahrprüfung. Auf wundersame Weise klappte alles.

Möwe wartete zu Hause zugelassen und startbereit in der Einfahrt, ihr Kennzeichen weiß ich bis heute.

„Nimm mich mit“, bat mein zwölfjähriger Bruder und rutschte auf den Beifahrersitz. Ich startete, fuhr souverän an und ratschte beim Verlassen des Grundstücks mit der Beifahrertür am Betonpfeiler des Einfahrttores entlang.

„Das gibt Ärger!“ Meinem Bruder stand der Schreck ins Gesicht geschrieben. Für den Autokauf und den Führerschein hatte meine Mutter einen Großteil ihrer Ersparnisse geopfert.

Im Haus gegenüber öffnete sich im ersten Stock ein Fenster und die Nachbarin lehnte sich weit hinaus. „Gabi, du musst beim Rausfahren zunächst ein Stück geradeaus fahren und dann erst einschlagen. Der hat einen Wendekreis wie ein Panzer“, schrie sie zu mir herüber.

Ich nickte stumm. Was sollte ich auch sagen?

Ich fuhr einfach los. Raus aus der Stadt und über Land, bis die Tankfüllung zur Neige ging. Ich hatte Angst, meiner Mutter gegenüberzutreten, und es gab dann wie erwartet richtig Ärger.

Freunde haben versucht, die kleine Delle in der Tür zu glätten und zu lackieren, aber Möwe behielt diesen Schönheitsfehler.

Ansonsten blieb sie makellos, charakterfest und zuverlässig, das eine oder andere Mal bin ich mit ihr ans Meer gefahren, dorthin, wo die anderen Möwen waren.

Ich brachte sie ohne Probleme über den TÜV und fuhr sie insgesamt vier gute Jahre. Dann habe ich sie fast für den Anschaffungspreis an einen Fahranfänger weiterverkauft, der sie ebenfalls noch einige Jahre fuhr.

Die Trennung fiel schwer, aber mich lockte ein quietschgelber BMW 1502, auch ein herrliches Auto.

In die heutigen Autos kann ich mich nicht verlieben. Ich finde, sie sehen langweilig aus, austauschbar. Und sie haben alle diese abgeflachten Scheinwerfer, die sie so dümmlich und verschlagen wirken lassen.

Da meine Fahrkünste nicht besser geworden sind im Laufe der Jahre und ich mein Glück schon überstrapaziert habe, bin ich heute eher zu Fuß, mit dem Rad oder mit Bus und Bahn unterwegs.

Bisweilen sieht man noch einen der alten VW-Käfer, gut erhalten und gepflegt, die Straße entlangtuckern. Dann fallen mir die zahlreichen tollen Käfer ein, die in meiner Familie und im Freundeskreis gefahren wurden. Orange, Gold, Rot, Braun – so viele Farben waren da vertreten.

Am allerschönsten aber, am allerallerschönsten war ein weißer, der mir gehörte und den ich Möwe nannte. Wenn ich an den denke, wird mir ganz warm ums Herz.

***Gabriele Lengemann** wurde 1957 in Kassel geboren. Sie lebt immer noch dort, ist verheiratet und hat einen Sohn. Seit einigen Jahren schreibt sie Kurzgeschichten, von denen bereits einige veröffentlicht wurden.*

Der Käfer

Ich trug mein neues Sommerkleid und hüpfte von einem Bein aufs andere.

„Sie kommen!“, jubelte Paulchen.

Ich spähte über den Gartenzaun und staunte Bauklötze. Das Auto, das auf uns zukam, war quietschorange und glänzte wie eine Christbaumkugel. Lachend winkte uns Onkel Bernd vom Beifahrersitz aus zu, am Steuer saß seine neue Freundin. Das war sie also, die Rosi! Chic war sie in ihrem geblühten Minirock – und erst ihr Buckelporsche!

Als wir unterm Kirschbaum Sahnetorte aßen, fragte uns Rosi: „Wollt ihr mit uns eine kleine Spritztour machen?“

Ich lächelte mein Zahnlückenlächeln. Klar wollten wir!

Fröhlich kletterten Paulchen und ich auf die Rückbank, und los ging die Fahrt ins Blaue. Während aus dem Autoradio unsere Lieblingsschlager tönnten, trat Rosi kräftig aufs Gaspedal und der Motor heulte auf. Ich schaute zu Paulchen und wir grinsten uns an.

Im Nu ließen wir saftige Blumenwiesen und Getreidefelder hinter uns, brausten über asphaltierte Landstraßen und durch Nadelwälder hindurch – immer weiter die Schwarzwaldhochstraße entlang. Am Mummelsee spendierte uns Rosi ein großes Schleckeis und eine gelbe Limonade. Damit eroberte sie unsere Herzen im Sturm.

Immer öfter durften Paulchen und ich auf die Rückbank des Käfers klettern und immer wartete irgendwo am Ziel eine Überraschung auf uns: ein Besuch im Kakteengarten oder im Tiergehege, eine Portion Pommes oder eine Zitronenlimonade.

Als Bernd und Rosi heirateten, waren Paulchen und ich überglücklich. Endlich gehörte der VW-Käfer richtig zur Familie! Als das Auto in die Jahre gekommen war und Rosi einen neuen Besitzer für ihn gefunden hatte, ging eine Ära zu Ende.

Noch heute höre ich den unverwechselbaren Käfer-Sound, sehe das satte Orange vor mir und spüre Melancholie. Schließlich war

der VW-Käfer das erste Automobil, das in unserer Familie Einzug gehalten hatte.

***Ulrike Müller**, 1964 geboren, vierfache Mutter, wohnt mit ihrer Familie nahe Baden-Baden. Hobbys: ihr Garten, Nähen, (Vor-)Lesen, Clownerie und Schreiben von Kurzgeschichten und Gedichten.*

Die große Liebe

Ach, es ist schon lange her,
so was wie dich gibts heut nicht mehr.
Klein und wendig, etwas verbraucht.
Du hast auch gern manchmal geraucht.
Du warst einst die Welt für mich,
ja, ich glaub, ich liebte dich.
Warst zwar manchmal etwas laut,
doch du warst mir so vertraut.
Eine Beule hier und da,
du warst einfach wunderbar!
Wir beide auf dem Weg zum Meer,
die Erinnerung fällt mir nicht schwer.
Auf jedem Foto bist du drauf,
so manchen Berg kamst du hinauf.
Meine Freunde sahen uns nach,
bis die Windschutzscheibe brach.
Dann gings bergab, das war mir klar,
du warst zu alt, das wusst ich ja.
Ich hab geschraubt und repariert
und dachte: „Wenn es jetzt passiert!“
Und dann mussten wir uns trennen,
ich hörte nicht mehr auf zu flennen.
Ersatz für dich konnt ich nie finden,
ich ritze dich in viele Rinden.
I love you more than I can tell –
mit dir fuhr ich niemals zu schnell.

***Dörte Müller**, geboren 1967, schreibt und illustriert Bücher für Kinder.
Ihr erstes Auto war ein Suzuki Swift, der aber nicht sehr alt geworden ist.*

Muckele

Ciao Bellas, lasst euch erzählen von dieser Frau, die mich 1984 gekauft hat. Aus dem Himmel der Fiats erzähle ich euch von ihr, inzwischen bin ich ein Recycling-Engelchen mit vier Räder-Flügelchen geworden.

Ich war gelb wie ein Postauto, als sie mich fand, ein junges Ding mit wenig Geld. Sie war ängstlich und hatte ihren damaligen Freund dabei, dass er mich mit ansah. Zuvor war ich schon von Michaelas Vater gemustert worden und als akzeptabel eingestuft worden.

Michaela ließ mich feuerwehrrrot lackieren.

Ich sah so toll aus!

So stand ich da, ein 126er Fiat, ein kleines rotes Auto mit vielen Fehlern und ein paar Schlüsseln. Einen für die Fahrertüre, einen für den Tankdeckel, einen für die Motorhaube und einen für die Beifahrertüre. Ach ja, und noch einen zum Starten des Motors. Doch ich hatte einen Start-Hebel und einen Choke-Hebel.

Mich zu starten, war oft ein ... Bergrunterrollen oder Anschieben ... also ein Kinderspiel. Aber Michi hat es immer geschafft. Sogar als ich ihr den Streich mit dem gerissenen Gaspedal gespielt habe. Da habe ich mich einfach fallen lassen und Michi fuhr alleine mit Choke heim. Mit viel Schwung ging es den Berg zu Hause hoch – bis oben an der Kurve zur letzten Straße.

Ich war für sie ihr erstes Auto, sie nannte mich zärtlich *Muckele*. Wir hatten Hund mit dabei, ihr Stofftier. Er lag die ganzen Jahre auf der Hutablage und schaute hinten hinaus. Er blich etwas aus, aber er war genauso treu wie ich, nein, noch treuer. Ich fühle noch heute ihre Finger an mir, wie es war, wenn sie das Lenkrad in den Händen hielt. Wenn sie meinen Kofferraum belud, passte eine Kiste Bier hinein, ohne Kiste allerdings. Auch zwölf Liter Saft gingen gerade so direkt über den Füßen der Fahrerin und des Beifahrers hinein.

Der Motor war hinten, und ich schob mich immer mit meinen 23 PS über alles hinweg. Aber einmal hat sie mich unterschätzt, ich fühle mich heute noch schuldig: